

einer Klärung und Besserung der nationalen Beziehungen ringt. Dafs die Anwesenheit des von beiden Nationalitäten gleich innig geliebten und verehrten Fürsten diesen Gesundungsprocefs, dessen Keime einem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen können, kräftig fördern möge, ist der Wunsch jedes Patrioten, und die Erfüllung dieses Wunsches wird die schönste Frucht der Kaiserreise in Böhmen sein.

Politische Uebersicht.

(Der niederösterreichische Landtag) tritt zu Ende des Monats November zu einer kurzen Session behufs Erledigung mehrerer Groß-Wien betreffender Vorlagen zusammen.

(Sanctionierte Gesetze.) Das Reichsgesetzblatt publiciert das Gesetz vom 28. August 1891, betreffend die Betriebsführung der Erzherzog Albrecht-Bahn für Rechnung des Staates und die eventuelle Einlösung dieser Bahn durch den Staat; ferner das Gesetz vom 30. August 1891, womit Bestimmungen über die Ausübung der Consulargerichtsbarkeit getroffen werden.

(Das Abgeordnetenhaus) ist also auf den 8. October einberufen. Das kaiserliche Handschreiben ist vom 24. September datiert. Wie man aus parlamentarischen Kreisen berichtet, wird der Strafgesetzausschufs bemüht sein, den Entwurf des Strafgesetzes, auf dessen baldiges Zustandekommen der Justizminister großes Gewicht legt, noch im bevorstehenden Sessionsabschnitte der Verathung zu unterziehen.

(Der gemeinsame Vorschlag für 1892) ist nunmehr in seinen Hauptzügen festgestellt, und wie verlautet, trägt derselbe, trotz der vollen Rücksichtnahme auf die Staatsfinanzen, doch auch jenen Rücksichten Rechnung, welche die zeitgemäße Instandhaltung und Fortbildung unserer Wehrkraft erheischt. Es ist eben das unbedingt und sofort Nöthige anstandslos bewilligt, das ohne Gefahr für eine spätere Zeit Vorzubehaltende vorläufig in Schwebelassen worden.

(Der Kaiser in Böhmen.) Lauter Jubel durchbraust das hunderthürmige Prag. Enthusiastische Kundgebungen der Liebe und Treue werden dem Kaiser von der Bevölkerung der Landeshauptstadt wie von den aus ganz Böhmen herbeigeströmten Massen entgegengebracht. Se. Majestät hat sich wiederholt mit warmen Worten der Anerkennung über diese Kundgebungen geäußert. Aus der Reihe der kaiserlichen Erwidierungen auf die Ansprachen der verschiedenen Dignitäre möchten wir als besonders markant diejenige hervorheben, welche der Monarch dem Präsidenten des General-Comités der Landesausstellung zutheil werden ließ. Se. Majestät betonte, der Erfolg dieser unter seinem besonderen Schutze stehenden Veranstaltung möge den gesunden Sinn der ganzen Bevölkerung aneignen, alle Kräfte einzusetzen für das weitere, immer mächtigere Aufblühen des herrlichen Landes Böhmen, welches, von der Vorsehung reich gesegnet, nur durch einträchtiges Zusammenwirken beider Volksstämme zum vollsten Aufschwunge gelangen werde. Dieses kaiserliche Mahnwort wird gewifs im ganzen Lande einen mächtigen Wiederhall finden.

Dem Einheimischen ist sie aber mehr als dies, sie ist ihm gleichzeitig auch ein Werk der väterlichen Liebe, womit die erhabenen Monarchen seit weiland Kaiser Leopold II. bis zu Sr. Majestät dem gegenwärtig regierenden Kaiser das Land nach allen Richtungen gefördert haben. So groß auch die stolze Genugthuung über die eigenen Leistungen sein mag, noch größer ist die Dankbarkeit, welche aller Herzen darüber empfinden, dafs namentlich Se. Majestät Kaiser Franz Josef den Aufschwung Böhmens in so hohem Maße gefördert hat, wie er sich in der Ausstellung verkörpert.

Was Böhmen vor hundert Jahren überwiegend war, läßt uns am besten das böhmische Bauernhaus in der Ausstellung sehen. Was das Land heute ist, predigt am beredtesten der Industriepalast. Bei diesem hat denn auch die Technik der Prager Ausstellung ihr höchstes Können eingesetzt. Ihn hat sie auf das liebevollste ausgestattet und geschmückt. Das Neueste in dieser Richtung ist die elektrische Illumination des Industriepalastes, welche der Ingenieur Rzißl eigens für den Besuch der Ausstellung durch Se. Majestät für den nächsten Sonntag inscenirt hat, derselbe Techniker, der auch die Fontaine lumineuse bis zu ungeahntem Grade vervollkommen hat.

Man glaubt eines der feenhaften Ausstattungsstücke im Wiener Hofopernhause vor sich zu haben, wenn von der oberen, schön geschwungenen Begrenzungslinie des Mitteltractes des Palastes bis zur obersten Spitze des ihn krönenden Thurmes alle Contouren in farbigen elektrischen Lichtern erstrahlen und der Thurm selbst in blendender Transparenz aufleuchtet!

Der Allerhöchste Namenszug mit der Kaiserkrone bildet dabei den Mittelpunkt dieser Brillantleistung moderner Elektrotechnik, welche auf diese geniale Weise gleichzeitig die in aller Herzen flammende Dankbarkeit und Liebe symbolisch zum Ausdruck bringt.

S. Lukeš.

(Erhöhung der Beamtenbezüge.) Den Gesetzentwurf über die Erhöhung der Dotation der ungarischen Staatsbeamten wird der ungarische Finanzminister Bekere nach Unterbreitung des Budgets, beziehungsweise noch im Laufe des nächsten Monats vorlegen. Der Gesetzentwurf wird in erster Reihe die Diätenklassen der Staatsbeamten regeln, um die Anomalie zu beseitigen, welche dadurch entstand, dafs Beamte, die in eine und dieselbe Diätenklasse gehören, ganz verschiedene Gehalte bezogen. Es handelt sich um etwa 16.000 Beamte, von denen mehr als 3000 zur untersten Diätenklasse gehören. Die Regelung der Diätenklassen wird zugleich ein entsprechendes und leichteres Avancement ermöglichen. Das Hauptgewicht wird auf die Erhöhung der Quartierzulage gelegt werden.

(Der Zar in Berlin.) Der Kaiser von Rußland hat also, wie schon in einem Telegramme von uns gemeldet worden ist, am vergangenen Freitag abends die deutsche Hauptstadt passiert und ist um 10 Uhr nach Alexandrowo weiter gereist. Der Empfang war ein streng privater, was durch den Charakter der Durchreise und die Eile, in welcher das Zarenpaar reisen mußte, leicht erklärlich wird. Der deutsche Kaiser befindet sich bekanntlich nicht in Berlin. Politische Combinationen an diese Durchreise zu knüpfen, wäre ein müßiges Beginnen.

(Krisis in Serbien.) Auch der Berliner «National-Zeitung» wird nunmehr aus Belgrad geschrieben, dafs Serbien neuerdings einer neuen Ministerkrisis entgegen treibt. Die Regierung ist nicht mehr Herrin der Situation; auch die Stellung des Ministerpräsidenten Pašić ist nicht mehr die einflussreiche, die sie lange Zeit hindurch gewesen ist. Das Ministerium befindet sich gewissermaßen in einer ähnlichen Lage, wie das französische den dortigen Chauvinisten gegenüber. Nur wird es kaum imstande sein, die gleiche Feigheit wie jenes an den Tag zu legen.

(Herr von Giers) ist vorgestern mit seiner Familie in Prag eingetroffen, begibt sich zunächst nach Benedig und dann an die italienischen Seen. Wie die «Pol. Corr.» aus Petersburg erfährt, wird Herr von Giers sich von Italien aus wahrscheinlich für kurze Zeit auch nach Paris begeben, um dort seinen Sohn, der die Stelle des ersten Secretärs der russischen Botschaft bekleidet, zu besuchen. Die Rückkehr des Ministers von seiner Auslandsreise nach Petersburg wird gegen Anfang November erwartet.

(Die Dardanellen-Frage.) Die türkische Circularnote über die Dardanellen-Frage wird in Berlin einfach zur Kenntnis genommen und sodann abgewartet werden, was England, als die meist interessierte Macht, thun werde. Gutem Vernehmen nach wird England bei seinen etwaigen diplomatischen Schritten die Unterstützung des Dreibundes haben, doch wird fortdauernd bezweifelt, dafs es dazu kommen werde.

(In Rußland) lebende Ausländer, welche auf administrativem Wege auszuweisen sind, sollen, falls sie von ihrer respectiven Regierung nicht angenommen werden, nach den Gouvernements Tomsk und Tobolsk verbannt werden, wie ein neuer Gesetzentwurf des Ministers des Innern verfügt.

Unverstanden.

Roman von E. Wit.

(45. Fortsetzung.)

«Ach, welche Freude!» hörte Nordheim da plötzlich hinter ihm sagen. Als er sich umblickte, stand die einstige Baronin Reitlingen am Arme ihres Gatten vor ihm.

Zwei Hände streckten sich dem Doctor mit unverkennbarer Herzlichkeit entgegen, und lebhaftere Vorwürfe stürmten auf ihn ein, dafs er den Professor noch nicht aufgesucht habe.

«Ich bin erst seit drei Tagen wieder hier,» entschuldigte sich Nordheim, «und bisher konnte ich kaum zu Athem kommen. Mein Besuch bei Alice war der einzige Ruhepunkt seit meiner Reise, aber jetzt bleibe ich fest an der Scholle hängen!»

Nachdem die Drei eine Zeitlang lebhaft miteinander geplaudert hatten, sagte Emma:

«Wie wird sich Melanie freuen, ihren einstigen Spielgenossen wiederzusehen! Erinnern Sie sich, Doctor, wie Sie das Mädchen dem armen Fräulein Hahn abwendig machten und wie oft Melanie Thretwegen die Section veräumte?»

Sie lachte, Nordheim aber sagte ernstern Tones:

«Fräulein Melanie ist, wie ich höre, eine vielgefeierte junge Dame geworden. Da vergißt man wohl leicht alte Freunde!»

Der Professor wurde eben von einer hochstehenden Persönlichkeit angesprochen und mußte die beiden sich selbst überlassen.

«Sie thun meiner Tochter unrecht,» sagte Emma, den Arm des Doctors nehmend, «lassen Sie uns zu ihr gehen. Sie werden sehen, wie sehr das Wiedersehen sie freuen wird!»

Die Mutter hatte jedoch diesmal ihr Kind nicht richtig beurtheilt.

(Aus Deutsch-Ostafrika.) Wie ein Telegramm des «Berliner Tageblatt» aus Dar-es-Salaam vom 26. d. M. besagt, soll die deutsche Schutztruppe um 300 Sabanen und 500 Zulus vermehrt werden. Wissmann kehrt über Kairo nach Europa zurück.

(Der Sultan) hat vorgestern den österreichisch-ungarischen Botschafter Freiherrn von Calice nach dessen Rückkehr vom Urlaube in Audienz empfangen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünnener Zeitung» meldet, zu Schulbauzwecken dem Ortsrath in Louka 300 fl., der Gemeinde Zubovitz 200 Gulden und der Gemeinde Slavlow 150 fl., den Gemeinden Wespitz und Reobuza je 100 fl. Spenden geruht.

(Das Unglück bei St. Mandé.) Das Zuchtpolizeigericht fällt Samstag in der Angelegenheit des Eisenbahnzusammenstoßes bei St. Mandé das Urtheil. Der Sous-Stationchef von Vincennes Dequerre wurde zu vier Monaten Gefängnis und 300 Francs Geldstrafe und der Maschinführer Caron zu zwei Jahren Gefängnis und 500 Francs Geldstrafe verurtheilt. Die Eisenbahngesellschaft wurde zur Schadloshaltung verschiedener durch die Katastrophe betroffener Personen verpflichtet. Fräulein Jovin, die Vater und Mutter verlor, und welcher ein Bein amputirt wurde, erhält 25.000 Francs, ihr Bruder 25.000. Zwei Witwen, welche einen Schwiegersohn und eine Tochter verloren, erhalten, und zwar die eine 1000 und die andere 800 Francs lebenslängliche Rente.

(Distanzritt.) Der österreichisch-ungarische Lieutenant Barges vom 79. Infanterie-Regimente besuchte das Eisenbahngelände von Bombay nach Calcutta zu reiten. Am 25ten Mai bestieg er, begleitet von einem einzigen portugiesischen Diener aus Goa, sein arabisches Ross. Der Diener hatte ein gewöhnliches indisches Pferd. Nach 95tägigem Reiten langten die beiden nach vielen Abenteuern in Calcutta an. Beim Uebersetzen über einen Fluß verloren sie ihr gesamtes Gepäck mit den Sätteln. Darauf ließen sie Teppiche zu Sätteln. Auf der Reise setzten sie über 180 Meilen zu Fuß zurück. Zur Nahrung diente ihnen das, was sie in den Dörfern austreiben konnten. Bei ihrer Ankunft in Calcutta sahen sie so verwahrlost aus, dafs kein anständiges Gasthaus sie aufnehmen wollte.

(Sonntagsheiligung in America.) Wie ein Telegramm der «Newyork World» aus Grand Rapids im Staate Michigan meldet, unternahm dort Sonntag daselbst eine Theatergesellschaft den Versuch, trotz des gesetzlichen Verbotes eine Vorstellung zu veranstalten. Alles gieng anfänglich gut, und das Haus war voll. Als das Spiel jedoch seinen Anfang nahm, drang die Polizei auf die Bühne und verhaftete den Director und darauf noch zehn andere Mitglieder der Gesellschaft. Der Vorgang rief unter dem Publicum die größte Aufregung hervor.

(Stanley.) Aus Ostende wird gemeldet, dafs Herr Stanley dem Könige von Belgien seine Demission als Gouverneur des Congo-Staates unterbreitet habe.

Melanie erröthete zwar heftig, als Nordheim vor ihr stand, aber sie zeigte durchaus keine Freude, und ihr Gruß klang fast kühl dem Manne gegenüber, der einst ihr bester Freund gewesen war.

Ein bitteres Lächeln umzuckte Nordheims Lippen bei ihren förmlichen Worten. So herrlich die Melanie entfaltet hatte, für ihn war sie die herzlichste Melanie nicht mehr, deren ganzes Vertrauen er einst besessen hatte.

Im Laufe des Abends sprach er auch noch mit Lady Randon, aber kein Blif, kein Wort, bei dem sie nahe sich einst die beiden gestanden waren.

Dieser Festlichkeit folgten viele andere, bei denen Nordheim stets mit Jane und ihrem Gatten zusammentraf, und die Umstände brachten es mit sich, dafs er mit ihnen verkehrte.

Lord Randon machte auf ihn den Eindruck eines gutmüthigen, schwachen Mannes, der sich vollständig unter der Herrschaft seiner Gattin befand. Ein solcher Gatte wäre ihr Nordheim nie geworden, aber er konnte doch nicht begreifen, dafs sie sich in diesem Verhältnisse glücklich fühlen konnte.

Die Randons machten ein großes Haus und waren fast täglich Gäste bei sich. Nordheim konnte es nicht vermeiden, auch unter diesen zu sein, denn welche Gelegenheit anzuschlagen?

Jane war ihm gleichgültig geworden, dennach sah er sie nur ungern wieder; es war jetzt etwas in ihrem Wesen, was ihn eher abstieß als anzog, und oft fragte er sich staunend, wie er ein solch kaltes, herzloses Geschöpf einst lieben zu können geglaubt hatte.

Mehr als die schöne Amerikanerin beschäftigte ihn Melaniens verändertes Wesen. Das junge Mädchen trug eine hochmüthige Kälte gegen ihn zur Schau, die ihn anderen gegenüber vollkommen fremd war. Wenn sie sich in der fröhlichsten Stimmung befand, so geniesste das bloße Erscheinen Nordheims, um das Lächeln von

Nachdruck verboten.

Wie die „Times“ versichern, ist der dadurch frei werdende Posten eines deutschen Officier von hervorragender Erfahrung im Colonialdienste angeboten, von diesem jedoch, da mit seinen Verpflichtungen gegen die deutsche Regierung nicht vereinbar, dankend abgelehnt worden.

(Tod durch verschluckte Obstkerne.) Ein 23jähriges Mädchen, Fräulein Leopoldine K. u. H., Tochter eines angesehenen Geschäftsmannes in Rudolfsheim, schluckte unvorsichtigerweise mit den Früchten Obstkerne. Bald darauf stellten sich große Schmerzen im Unterleibe ein, und nach kurzer Zeit war das Fräulein verschieden. Möge dies wieder ein warnendes Beispiel sein.

(Die Paläste des Königs Crösus.) Eine Mission französischer Baumeister und Alterthumsforscher ist, wie aus Paris gemeldet wird, beauftragt worden, in Sardes, der einstigen Hauptstadt Lydiens, an der Stelle, wo die Paläste des Königs Crösus gestanden haben sollen, Ausgrabungen vorzunehmen.

(Die Folge zu starken Schnürens.) In der Glacisstraße zu Graz fiel vorgestern nachmittags eine ältere Dame betwuslos zusammen. Sie wurde sofort herausgeführt, um in die Wohnung eines Hausmeisters gebracht, wo es sich herausstellte, dass ein zu stark geschnürtes Wieder die Ursache des Ohnmachtsanfalles war.

(Verunglückt.) Martin Kaley, geboren 1856 in Reischach in Steiermark, beim Josef Kleinschick zu Zwimberg in Kärnten bedienstet, wurde am 26. d. M. spät abends im Lavanflusse bei der Reichsstraße todt aufgefunden. Der Benannte war mit einem Strohfuder nach Hause gegen Zwimberg gefahren und dürfte durch ein Versehen verunglückt sein.

(Theaterbrand.) Während der vorgestrigen Vorstellung der Operette „Mamzelle Nitouche“ im städtischen Theater zu Spaa brach Feuer aus. Das Publicum ergriff die Flucht; es entstand ein entsetzliches Gedränge, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden. Das Feuer wurde nach einständiger Dauer gelöscht.

(Ein dreibeiniger Hirsch) wurde am 21. d. M. im Pegggraben bei St. Lorenzen in Obersteier erlegt. Das Thier dürfte den vierten Fuß schon vor Jahren durch einen Schuss verloren haben, da die befallene Stelle vollkommen verheilt war.

(Eine Musterfrau.) „Meine Frau,“ so erklärt ihr Gatte, „ist so nachsichtig gegen jedermann; wenn sie Böses von jemandem spricht, glaubt sie auch nicht ein Wort davon!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Akustik der „Tonhalle“.) Nach mehr bis auf einige Details fertiggestellt ist, so schien es geboten, schon jetzt die Akustik des großen Saales einer Probe zu unterziehen, um etwa diesfalls noch nothwendige Vorkehrungen rechtzeitig treffen zu können. Die Direction sah dem Ergebnisse dieser Probe nicht ohne Besorgnis entgegen, da sie die Beobachtung machte, dass ein im leeren Saale angeschlagener Ton ein viele Secunden andauerndes Echo wachrief. Es handelte sich daher darum, zu beobachten, wie sich die Schallverhältnisse Lippen zu vertreiben und eine düstere Wolke auf ihre Stirn zu bannen.

Ihr Benehmen blieb ihm ein Räthsel, und so oft er es auch versuchte, den Grund desselben zu erforschen, er kam nicht dazu, eine Aufklärung zu erlangen. Melanie wich geschickt jeder directen Frage aus, und mit streifende ihn ein so seltsamer Blick aus ihren schönen Augen, dass er völlig irre an ihr ward. Sie konnte ihn doch nicht hassen, sie, die ein so gutes Herz, ein so frisches, fröhliches Gemüth besaß! Was sich unter dieser ruhigen Außenseite barg, schloß er nicht. Sie war ihm ein Räthsel — ein unlösbares Räthsel...

Lady Randon gab einen großen Maskenball. Alles, was nur Anspruch darauf hatte, zur guten Gesellschaft gehörte, wurde sehr viel von diesem Feste, das eines der glänzendsten dieser Saison werden sollte.

Vielleicht wäre Nordheim nicht hingegangen, aber er wusste, dass er Melanie dort finden würde, und mit dem Schutze der Maskenfreiheit hoffte er, endlich in den hell erleuchteten, glänzenden Versammlung, die hatte kaum einen flüchtigen Sälen wogte, aber Nordheim hatte ein flüchtiges Bild, das sich ihm bot; seine Augen schweiften umher, um die Eine zu finden, wegen der er gekommen war, aber wenn er schon glaubte, Melanie kamen ihm wieder Zweifel, ob sie es auch sei, und so war eine Stunde vergangen, ohne dass Nordheim es über sich hatte gewinnen können, eine der eleganten Masken anzusprechen.

Plötzlich fühlte er leise seinen Arm berührt. Vor ihm stand ein schwarzer Domino, dessen Augen ihn hinter der Maske hervor glühend anblickten.

(Fortsetzung folgt.)

nisse im vollen Saale gestalten werden. Zu diesem Behufe wendete sich die Direction an das Commando des vaterländischen Regiments, welches mit großer Zuberkommenheit und liebenswürdigstem Entgegenkommen die nöthige Mannschaft zur Füllung des Saales nebst der Musikcapelle des Regiments zur Verfügung stellte. Es rief vorgestern um 10 Uhr vormittags unter dem zahlreichen Sonntagepublicum in der Sternallee eine gewisse Sensation wach, als es die militärische Besetzung der „Tonhalle“ bemerkte, da es von dem Zwecke des kriegerischen Aufmarsches keine Kenntnis hatte. Im Saale und auf der Gallerie waren ausschließlich der Regimentsmusik 550 Mann placiert, dazu kamen noch etwa 100 Personen aus dem Civil, welche, durch den Aufmarsch angelockt, sich ebenfalls in den Saal und auf die Gallerie begaben. Die Beforgnisse, welche die Direction bezüglich der akustischen Verhältnisse hegte, wurden glücklicherweise auf das glänzendste zerstreut, indem sich der volle Saal als geradezu vorzüglich akustisch erwies. Die Fortissimo-Accorde brausten mächtig durch den weiten Raum, nirgends ein Echo wachrufend, die zartesten Pianissimostellen waren auf jedem Punkte, selbst dem entferntesten, ebenso deutlich vernehmbar, als stände der Hörer neben dem Spieler selbst. Selbst als die nach dem leeren Saale zu führenden Gallerie thüren geöffnet wurden, hatte dies auf den Klang der Töne keinerlei störenden Einfluss, desgleichen das Öffnen der Klappen zum großen Ventilationschlauche im Mittel des Plafonds. Mit einem Worte, die Akustik des großen Saales ist eine geradezu brillante, nur der leere Saal überläßt etwas, was sich beim Fortspielen der Musik nach Entfernung des Publicums ergab, doch ist dieses Ueberläßt nicht so stark, dass dadurch im leeren Saale vorgenommene Proben wesentlich gestört würden. Die Akustik des kleinen Saales ist von vornherein eine zweifellos gute, doch werden diesertage trotzdem noch Versuche angestellt werden. Außer dem mit so glänzendem Resultate gekrönten akustischen Versuche diente dieser Massenbesuch des Saales auch zur Constatierung des Fassungsraumes desselben. Der Saal inclusive Gallerie faßt 600 Sitzplätze und 100 bis zu 200 Stehplätze, so dass im außerordentlichen Falle 800 Menschen Platz finden können, eine Zahl, die für die Verhältnisse der philharmonischen Gesellschaft, ja von Laibach überhaupt, als vollkommen ausreichend betrachtet werden kann.

(Von der Belza-Schlucht.) Dem langjährigen Kenner des Thales der Burzner Save bleibt die schöne Belza-Schlucht, welche sich kaum ein paar Kilometer oberhalb der Bahnstation Bengensfeld zu den Wänden des Mittagstogels und dem Jepiza-Sattel emporwindet, besonders wegen ihrer Wildgewässer im Gedächtnisse. Wenn vor Jahren ein Hochwasser unser Oberland heimsuchte, so konnte man dessen sicher sein, dass es am ungebundensten am Ausgange der Belza-Schlucht hauste und dort Stämme und Steinblöcke in die Save warf. Noch vor zwanzig Jahren sah man von der dortigen Reichsstraßenbrücke aus nichts weiter als eine weite weiße Gesteinshalbe, und wie es früher oft zur Zeit schwerer Gewitter auf dem Thalgrunde der Belza toste und tobte, das kann man heute noch in den Behausungen des Belcnik, Vah und Jurcic hören. Als ich von den diesjährigen Hochwasserschäden in Oberkrain Kenntnis erlangte, dachte ich nicht anders, als dass es am wildesten wohl am Ausgange der Belza-Schlucht aussehen dürfte. Wohl hat sich über die durch Vermehrungen stets höher gestiegene Geröllhalbe im Laufe der letzten fünfzehn Jahre infolge der vielen im Bereiche der Schuttbarren angebrachten Schuttböcke und noch mehr wegen des Ausbleibens der Wolkenbrüche um den Mittagstogel eine lebhafte, beruhigend wirkende Korbweidenvegetation gelegt. Doch wer da weiß, welche Nacht zu schlimmer Zeit die Gewässer der Alpen zu entfalten pflegen und wie es beispielsweise im Umkreise des der Belza sehr ähnelnden Avisio-Bettes im Tiroler Etschlande ausfiehet, der wird auf solches Strauchwerk nur unter gewissen Umständen bauen. Diesmal sind jedoch die Schutzvorrichtungen auf dem Belzaschotter, trotzdem es ringsum in entsetzlicher Weise wüthete, ganz intact geblieben, und auch der Weidenbestand hat kaum gelitten. Die Save dagegen hat gleich unterhalb der Einmündungsstelle der Belza die übelsten Baunen zur Entfaltung gebracht und fließt noch heute knapp vor den vereinsamten Gehöften Vah und Smertjar durch die Felder beinahe bis zum seinerzeit etwas berüchtigten, nächtlicherweile von abergläubischen Leuten gemiedenen Straßbüchel Smorcarjev klanec. Dass der Ausgang der Belzaschlucht nicht mehr so gesüchelt wird, wie vor zwei und mehr Decennien, beweist auch die Thatsache, dass dort Mahl- und Sägemühlen erbaut wurden. Im Bereiche des Belzastfels kaufte die krainische Industrie-Gesellschaft zu Beginn der achtziger Jahre von den Bengensfeldern größere Wald-complexe an, und damals stellte man im oberen Belza-graben auch Thalsperren und eine Fahrstraße her, die man noch jetzt kühn über senkrecht zur Belza abfallende Felswände in Serpentinien ins Savethal herabstreuten sieht. Die Bachbettverbauungen scheinen also noch heutzutage die Belza im Baume zu halten, und wenn solches der Fall ist, dann wird man wohl von Zeit zu Zeit an Verbesserungen und Erneuerungen derselben denken müssen. Die Touristen finden die interessante Gebirgsgegend gut

zugänglich — nur würdigen sie bei den jetzigen Verkehrs-mitteln und den Reizen der Burzner Straße noch viel zu wenig den Uebergang über die Jepiza ins liebliche Berg- und Hügelland von Villach. Vor dreißig Jahren noch gefährlich, ist der Alpenpfad jetzt nahezu frei von allen „Gruseligkeiten“.

(Kriegerdenkmal in Laibach.) Für das in Laibach zu errichtende Kriegerdenkmal haben bisher gespendet, und zwar: Se. kaiserliche Hoheit Herr Erzherzog Albrecht 100 fl., Hochwürden Curat Anton Bogar 1 fl. 22 kr., Hochwürden Pfarrer Franz Dolinar und Gemeindebeamt Großschick je 1 fl., Frau Josefina Hofschwarz 5 fl., Tracteur Anton Gorse 10 fl., Hochwürden A. Golobic 1 fl., J. Cul 2 fl., Hochwürden Pfarrer Johann Potocnik 3 fl., das Officierscorps der k. und k. Batterie-Division Nr. 5 10 fl., das Officierscorps des k. Landwehr-Regiments Nr. 5 (Stab, 24. und 25. Bataillon) 18 fl., Franz Gallo, k. l. Landtabel-Grundbuchvorsteher, 1 fl., Tracteur Anton Dorrer 2 fl., k. und k. Hauptmann Franz Urbas 5 fl., Controlor Gabriel Urbas 1 fl., k. und k. Oberstlieutenant R. Tormin 5 fl., Beamter Ludwig Pölega in Trieste 10 fl., Venturini in Trieste 5 fl., Andreas Beit und Bezirksrichter Verbic je 1 fl., Grol 5 fl., Riemermeister Anton Kozir 2 fl., Alois Zorman 5 fl., Stadtarzt Gregoric, Steueramtscontrolor Jg. Erschen und Sattlermeister Wisian je 1 fl., Realitätenbesitzer Elias Prebodic 5 fl., Feilhauer Verch 1 fl., k. l. Landes-Gendarmerie-Commando Nr. 12: 38 fl. 60 kr., Ingenieur Emich 5 fl., das k. und k. Officierscorps des Infanterieregiments Freiherr von Kuhn 150 fl., k. l. Rechnungsassistent Johann Kovac, k. l. Major Koch und Steuereinnnehmer Barthelma Hren je 2 fl., Besitzerin Julie Materna 5 fl., Barbic 1 fl., Ladislaus Benesch, k. u. l. Garde-Rittmeister, 5 fl., Restaurateur A. Putrich, Bezirkssecretär Rudolf Jarli, Beamter N. N., Gastwirt Topolavc, k. l. Steueramts-Controlor Josef Gruden, k. l. Kanzlist Jakob Butalic, k. l. Kanzlist M. Burja, k. l. Amtsdienner Bl. Jenko und k. l. Hilfsamtervorsteher Josef Simenthal je 1 fl., Excellenz Fürstbischof Dr. Jakob Missia 25 fl., Hochwürden Domcapitular Andreas Jamejic 10 fl., Hochwürden Dechant Dr. Georg Sterbenc, k. und k. Oberst Franz Ritter von Knobloch, k. und k. Major Granath und k. l. Finanzbeamter Franz Rayer je 5 fl., Tracteur Josef Schmuß, k. und k. Hauptmann Mathias Ritter von Bitterer je 3 fl., Hochwürden Pfarrer Johann Rozman 2 fl., Gastwirt Johann Ogrevc und Hausbesitzer Michael Michelic je 1 fl., Johann Nemec 80 kr., Hochwürden Pfarrer J. Bobboj 2 fl., Hochwürden Pfarrer Franz Bohinc und Cadre des k. und k. Jäger-Bataillons Nr. 7 je 1 fl., Barthelma Jebre 2 fl., Hochwürden Kaplan Franz Rajcovic 50 kr. (Fortsetzung folgt.)

(Diöcesan-Knabenfeminar.) Die Neuaufnahme in das Diöcesan-Knabenfeminar in Laibach wurde genährt folgenden angehenden Schülern der fünften Classe: Georg Kerzicnik aus Pölland ob Laib, Josef Demšar aus Bischoflad, Richard Sušnik aus Bischoflad, dann dem Schüler der vierten Classe: Franz Rajdic aus Tschemschenik und folgenden Schülern der dritten Classe: Johann Bukovnik aus St. Georgen, Johann Zuban aus St. Martin unter Großlahlenberg, Michael Rogovsek aus Draule, Lorenz Vah aus Komenda, Andreas Nagajna aus Bzem, Jakob Razborsek aus Tschemschenik, Franz Sever aus Bischoflad und Ignaz Zaplotnik aus Gorice.

(Ein See bei Ratschach.) Mehr als die noch heute kreuz und quer im Ueberflutungsgebiete herumliegenden Baumstämme interessiert den Reisenden ein trüber, unter Ratschach entstandener, hart zum Bahnkörper tretender See. Derselbe hat eine Menge Schlamm abgelagert, ist jedoch noch lange Zeit nicht verschwunden und wird in diesem Jahre wohl kaum mehr die ganze Wassermasse an die Luft abgeben, da ein Verdickern infolge des thonigen Bodens nicht erfolgt. Aus der schmutzigen Wassermenge ragt, wie man der „Tagespost“ meldet, mancher Strauch hervor, in der Nachbarschaft aber arbeiten viele Männer und Weiber mitten in der aus dem Planizathale hervorstreichenden weiten Schotterhalbe an der Herstellung eines Bachbettes.

(Auszeichnung.) Soeben ist an der k. l. Lehrer-Bildungsanstalt die Nachricht eingetroffen, dass nun auch die k. l. Hauptlehrer Wilhelm Vinhart, Wilibald Zupancic und Jakob Prädika aus der neunten in die achte Rangklasse befördert wurden. Professor Vinhart dient bereits seit 1871 an der k. l. Lehrer-Bildungsanstalt, Wilibald Zupancic seit 1872 an der k. l. Lehrerinnen-Bildungsanstalt. Hauptlehrer Prädika diente vor seiner Beförderung nach Laibach an der Bürgerschule in Gills.

(Vom Deschmann-Denkmal.) Wer jetzt unsern Friedhof besucht, wird das Denkmal, das sich an der Mauer über dem Grabe Deschmanns erhebt, nahezu fertiggestellt finden. Aus dem Obertheil des im Renaissance-Stil gehaltenen, vom Steinmetz Peter Thomann ausgeführten schönen Marmorbaues ragt aus einer Rundnische die Bronzestatue des verewigten Forschers, geschmückt mit dem Orden der eisernen Krone, hervor. Es ist zwar nicht das Antlitz Deschmanns, wie wir es zu sehen gewohnt waren, als der Verbliebene noch im Bollbesitze seiner Gesundheit stand, sondern die Physiognomie des dem Tode Geweihten, die uns entgegentritt, im ganzen

